

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Kern der Deutschen Sprachkunst aus der ausführlichen
Sprachkunst (Tit.) Herrn Professor Gottscheds**

Gottsched, Johann Christoph

Leipzig, 1766

VD18 12633739

Das I. Hauptstück. Von der Länge und Kürze deutscher Syllben, oder ihrem
Zeitmaaße. (Quantitate.)

urn:nbn:de:gbv:45:1-16949

rechten Tone nach abmessen, oder aussprechen lernen. Daher gehöret nun die Prosodie, oder Tonmessung billig zur deutschen Sprachkunst.

3. §. Da die deutsche Poesie, nicht allein ein Syllbenmaaß, sondern auch Reime hat; so muß man auch von diesen richtige Regeln geben: weil viele darinnen zu fehlen pflegen. Dergestalt wird ein junger Mensch durch diese Prosodie vorbereitet, eine rechte Dichtkunst, die nur auf das innere der Gedichte geht, mit Augen zu lesen, oder erklären zu hören: weil er über die ersten Schwierigkeiten schon weg ist.

4. §. Mehr allgemeine Anmerkungen davon; imgl. die Historie und Vertheidigung des deutschen Syllbenmaaßes, sieh in der größern Sprachkunst.

Das I. Hauptstück.

Von der Länge und Kürze deutscher Syllben, oder ihrem Zeitmaße. (Quantitate.)

1. §.

Es ist ein bloßes Vorurtheil, wenn einige glauben: es käme in der Poesie nur auf die bloße Zahl der Syllben an. Die alten Meistersänger mögen das wohl geglaubet haben; wie ihre Verse zeigen: und die Franzosen glauben es noch. Allein, seit undenklichen Zeiten haben unsre guten Poeten bemerkt, daß eine Syllbe länger ist, als die andre; und daß aus dieser regelmäßigen Abwechslung langer und kurzer Syllben, ein angenehmer Wohlklang entstehe.

2. §. Lang nennet man eine Syllbe, wenn der Laut in der Aussprache, sich, in Ansehung der benachbarten Syllben, länger darauf verweilet. Z. E. in den Wörtern König, Herzog, Bürger, Bauer, ruhet der Laut länger auf den ersten Syllben, als auf den letzten; darum heißen jene lang, und diese kurz. Hergegen in Gedicht, Verstand, Vernunft, gesund, beliebt, ruhet der Laut länger auf den letzten Syllben: darum sind diese lang, und die ersten kurz.

3. §. Man bezeichnet eine lange Syllbe durch das gerade Strichlein —; eine kurze aber durch das krumme ∪. Die obigen ersten Wörter müßte man also mit — ∪, die letzten aber, mit ∪ — bezeichnen. Gesun- der würde so ∪ — ∪, und Eigensinn so — ∪ — bezeich- net werden müssen. Großvater hat diese — — ∪, ungemein aber, diese ∪ ∪ — Bezeichnung zu gewar- ten: und so mit andern.

4. §. Außer diesen unstreitig langen oder kurzen Syllben, giebt es auch viele zweifelhafte, die bald lang, bald kurz ausgesprochen werden. Z. E. Rath, ist in Rathhaus, lang, und in Hofrath, kurz: so wie das Wort Haus, welches im ersten kurz war, in Hauswirth, Hausmutter, lang wird. Beynah alle einsyllbige Wörter, können dergestalt durch die Zu- sammensetzung lang oder kurz werden.

5. §. Das Gehör und die genaue Beobachtung der guten Aussprache, ist also die einzige und beste Lehrerin des Zeitmaasses der Syllben: und daraus haben es alle alte griechische und römische Dichter gelernet, ehe man noch Regeln davon gegeben hat. Allein, weil nicht alle Leute ein so scharfes Gehör haben: so hat
man

man aus der Aufmerksamkeit auf die besten Dichter, für Anfänger verschiedene Regeln gemacht, um ihnen die Kenntniß langer und kurzer Syllben zu erleichtern. Die vornehmsten sind folgende:

1. Regel. Alle Syllben, die einen Doppellaut haben, sind lang.

Z. E. Oben in König und Bauer war es so; und in genau, dabey, Geschrey ist es auch so. In Beystand bleibt die erste Syllbe auch lang. Nur ist davon ausgenommen, wenn ein solch Wort mit dem Doppellauter irgend zu einem andern, welches lang ist, gesetzt wird: als lauf; in Wettlauf; oder Eid, in Meyneid; denn da wird es kurz: oder wenn Aue, in Pegau, Torgau, u. d. gl. ans Ende kommt.

2. Regel. Alle Syllben, darinn mehr als ein Mitlauter auf den Selbstlauter folget, sind auch lang.

Z. E. Fallen, sterben, Sinnen, Kommen, morden, müssen, Brunnen, haben die ersten Syllben lang. Eben so sind die einsyllbigten Wörter selbst, groß, Stoß, Fuß, kömmt, spricht, u. d. gl. alle lang.

Ausn. Es ist wiederum nur die eine Ausnahme, wenn ein solches Wort mit einem andern zusammengesetzt wird, welches den langen Laut hat. Z. E. Kopf ist an sich lang; aber in Schafskopf, wird es kurz. Hand allein ist lang, aber in Vorhand, kurz.

3. Regel. Viele Syllben werden bloß wegen ihrer langen Selbstlauter, ohne die obigen Ursachen, lang.

Z. E. In laben, leben, loben, sagen, Spuren, sind im Anfange lauter lange Syllben. Dieses lernet man nun aus der täglichen Aussprache am besten; Ausländer und die Nachkommen aber, müssen es aus den Schriften der Poeten lernen; so wie wir es aus den lateinischen Dichtern lernen müssen: daß Pater im Anfange eine kurze, Mater aber eine lange Syllbe hat.

4. Regel. Ueberhaupt haben alle Haupt- Bey- und Zeitwörter im Deutschen, zum wenigsten eine lange Stammsyllbe.

z. E. Mann, Weib, Kind; komm, geh, thu, sprich, ic. Vater, Mutter, Bruder, Schwester; sieden, braten, essen, trinken; ic. Geschwister, Getümmel, entehren, ver-lachen, u. s. w. in allen andern Arten.

5. Regel. Die kleinen Wörterchen, ab, an, aus, bey, dar, durch, ein, für, hin, her, mis, mit, nach, vor, um, weg, will und zu, sind in der Zusammensetzung mit Haupt- und Zeitwörtern allemal lang.

z. E. Ablegen, anbringen, austilgen, beytragen, dar-biethen, Durchgang, Einwohner, Fürbitte, hinreißen, her-bringen, misbilligen, mitbringen, nachtreten, vorgehen, umwenden, weggeben, willkommen und zutrauen. Ja sie bleiben auch in der Trennung von denselben lang: z. E. ich nehme ab, u. s. w.

6. Regel. Wenn eben die vorigen Wörterchen, in der Zusammensetzung, auch ans Ende der Wörter kommen, bleiben sie dennoch lang.

z. E. Hinab, anbey, bevor, daran, darauf, daraus, da-für, daher, dahin, hindurch, damit, darum, demnach, die-weil, hievon, hinweg, hinein, hinzu. Indessen ist es wahr, daß sie ganz einzeln, auch bisweilen kurz gebrauchet werden können; wenn sie zwischen längern Syllben stehen.

7. Regel. Wenn ein Selbstlauter vor einem andern steht, so ist er kurz.

z. E. Abigail, Diana, Evangelium, Gideon, Gloria, Historie, Hosianna, Josua, Kyrie, Lilien, u. d. m. Alle diese Wörter aber sind fremde: denn die deutsche Sprache hat solche weichliche Wörter gar nicht; daher sie auch Lilien, in Liljen oder Lilgen verwandelt.

8. Re:

8. Regel. Die Endsyllben, e, el, eln, em, en, er, ern, est und et, sind in vielsyllbigen Wörtern allemal kurz.

Z. E. Die Liebe, Seele, Mangel, Engeln, meinem, geben, Vater, Müttern, thatest, bittet, u. d. gl. Man nehme nur Asbest, Nest, West und Fest aus; worinn das est keine Endsyllbe, sondern das Stammwort ist. Gleichwohl können Nest und Fest in der Verbindung mit andern kurz werden; als Storchnest, Pfingstfest, u. d. gl.

9. Regel. Die Anfangssyllben be, ent, empf, er, ge, und das unabsonderliche um, ver, und zer, werden allemal kurz gebraucht.

Z. E. Beerben, bewegen, entstehen, empfangen, erachten, erwägen, gelingen, geärgert, umgeben, umarmen, verdriesen, zertheilen.

10. Regel. Der Doppellaut au, wenn er am Ende eines Namens steht, wird kurz.

Z. E. Brisgau, Hennegau, Lindenau, Pegau, Sundgau, Wiederau, u. d. gl. Doch kann er in dreysyllbigen, bedürfenden Falles, auch noch lang gebraucht werden.

11. Regel. Einsyllbige Hauptwörter, denen man ein anders dieser Art vorsezet, werden in zweysyllbigen Wörtern allemal als kurz gesprochen.

Z. E. Schuh, ist an sich lang, aber in Handschuh, wird es kurz. Schlag gleichfalls; doch in Handschlag entzieht ihm das erste den Ton. Aber in dreysyllbigen, als Donner Schlag wird es wieder als lang gehört.

12. Regel. Alle übrige kleine Wörterchen können nach Befinden, bald kurz, bald lang gebraucht werden; wenn man nur den Nachdruck der Rede vor Augen hat.

Z. E. In ja ja! nein nein! ist das erste kurz, das zweyte lang. Der Zweck des Redenden, oder des Dichters, lehret

ihn bisweilen ein Wort erheben, welches er sonst fallen ließe. Nur nehme man die einsyllbigen Beywörter, groß, hoch, lang, kurz, schön, stark, schwach, tief, u. d. gl. aus; diese bleiben in der Aussprache allemal lang.

13. Regel. Die Endsyllben, bar, haft, heit, inn, keit, lein, lich, niß, sal, sam, schaft, thum; und ung, sind von ungewisser Länge.

Denn, stehen sie in zweysyllbigen Wörtern, so sind sie kurz; als achtbar, wehrhaft, Gutheit, Fürstinn, tröstlich, Nährlein, Kenntniß, Jersal, rathsam, Freundschaft, Irrthum und Handlung. Stehen sie aber in einer dreysyllbigen, so können sie auch wieder lang werden; als wunderbar, tugendhaft, Königinn, Finsterniß, u. d. gl.

14. Regel. Alle Geschlechts- und Fürwörter, vor den Haupt- und Zeitwörtern, sind gleichgültig, oder von ungewisser Länge.

Denn fängt das Haupt- oder Zeitwort mit einer langen Syllbe an, so ist das Geschlechts- oder Fürwort kurz. Z. E. Der Mensch; ich liebe; das Thier; du läuffst; die Katze; er bittet. Hebt aber das Haupt- oder Zeitwort mit einer kurzen Syllbe an: so bekommt das vorhergehende Geschlechts- oder Fürwort den Ton. Z. E. Der Genuß; ich beliebe; die Gewalt; du ermunterst.

15. Regel. Wenn der, die, das, Geschlechtswörter sind, so haben sie den kurzen; wenn sie aber Fürwörter sind, einen langen Ton.

Z. E. Opitz schreibt: Das wolle der ja nicht: Hier ist der lang, weil es ein anzeigendes Fürwort ist. Flemming singt:

Wiß der Gott der güldnen Glütten,

Der, die braunen, Mohren brennt.

Da ist der, als ein Geschlechtswort, zweymal kurz; hernach aber, als ein beziehendes Fürwort, lang.

6. §. Diefen Regeln nun, müffen nicht nur die Poeten, sondern auch die Redner in der Ausfprache folgen; wenn fie deutlich und verftändlich reden wollen. Denn alle Syllben gleich lang auszufprechen, das würde eine wunderliche, unvernehmliche Sprache geben: wie ein jeder verfuchen kann. Z. E. Gebet ift ganz was anders, wenn ich die erſte Syllbe lang, [—]Gebet; als wenn ich fie kurz, [—]Gebeth, ausfpreche.

Das II. Hauptſtück.

Von den verſchiedenen Füßen deutscher Verſe.

Weil alle Syllben einer Sprache eine Länge, oder Kürze haben: ſo entſteht aus ihrer geſchickten Vermifchung ein gewiſſer Wohlklang, der das Ohr vergnügt. Bindet ſich derſelbe an keine beſtändige Regel; doch ſo, daß eine angenehme Art der Abwechſelung darinn herrſchet: ſo nennet man es den oratoriſchen Wohlklang. Will man aber in verſchiedenen Zeilen einerley Abwechſelung langer und kürzer Syllben beobachten: ſo entſteht daraus ein gewiſſes Syllbenmaaß, das nicht nur aus einerley Zahl, ſondern auch aus einerley Gewichte und Abwechſelung der Syllben beſteht.

2. §. Hierauf ſind die erſten Dichter durch das Singen geführt worden. Denn wenn man etliche Verſe nach einerley Weiſe ſingen will: ſo müſſen dieſelben nicht nur gleich lang, ſondern auch in der Ausſprache